

L a n g e, Rudolf, *Theologie der Heimat*. Ein Beitrag zur Theologie der irdischen Wirklichkeiten. Freilassing-Salzburg, Otto Müller Verlag, 1965. 8°, 327 S. – Kart. DM 25,-.

Die einem aktuellen Problem gewidmete Münchener Habilitationsschrift ist in zwei Hauptabschnitte gegliedert: in eine »soziologische Grundlegung« des Begriffs Heimat, der sich Überlegungen zur »Theologie der Heimat« anschließen.

Bereits die Studien des Verfassers zur soziologischen Tatbestandsfrage dürfen angesichts des Mangels an heutiger umfangreicherer und systematischer Literatur als verdienstvoll bezeichnet werden. Der Autor untersucht Heimat als sozialen, geschichtlichen, geistigen und ethischen Lebensraum, die objektiven und subjektiven Begrenzungen, die Vertreibung aus der Heimat und den Prozeß der Neueheimatung im Zuge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse. Indem L. Heimat als »ein auf Dauer angelegtes und aktives Miteinander mit dem in einem relativ begrenzten Raum virulenten sozialen und kulturellen Lebensgefüge, mit dem sich der Mensch schicksalhaft verbunden weiß« definiert (50 f.), wendet er sich ausdrücklich gegen den Versuch, »Heimat« nur als ausschließlich vom Subjekt her zu bestimmendes Beziehungsfeld zu umschreiben. Heimat als auf personalen Beziehungen basierender Lebens- und Wirkraum, in dem der Mensch sich selbst findet, birgt vielmehr einen subjektiven (individuellen) Aspekt ebenso wie einen sozialen. Wenn es also auch der einzelne ist, der Heimat hat, so ist Heimat doch Individual- und Sozialgut in einem, d. h. auch Gruppenrecht; Recht einer in bestimmten gesellschaftlichen, kulturellen und ethischen Lebensordnungen wirkenden Gruppe (51).

Im Hinblick auf den anthropologischen Aspekt, auf den hin der Autor Heimat interpretiert, sieht L. in Übereinstimmung mit Ernst Michel das Personale nicht in einer natürlichen Kernanlage im Einzelmenschen, die aus dem Individuum heraus entfaltbar ist und durch den biographischen und geschichtlichen Lebensraum in dieser Entfaltung gefördert oder behindert wird, sondern darin, daß die Kategorien von Raum, Zeit und mitmenschlichem Gegenüber als

dreidimensionale Grundangelegtheit bereits in diesem Kern selbst enthalten sind (11 f.). Darf dieser Sachverhalt als richtig angenommen werden, dann ist mit dem Prozeß der in der genannten Dreidimensionalität sich vollziehenden »Sozialisierung« der Menschen auch immer irgendwie Heimat vorausgesetzt. Heimat in diesem Sinn ist damit nicht bloßes Relikt der vorindustriellen, statischen Gesellschaft, sondern in jeder Zeit auf je eigene Weise aktualisiert.

Daraus daß Heimat als menschlicher Sinnbezug mit der Person in die übernatürliche Zielordnung hineingestellt ist, folgt ihre theologische Relevanz. Nur unter Einschuß der heilsökonomischen Bedeutung lassen sich die Dimensionen der Heimat voll ausloten. Die Untersuchungen wollen – im Anschluß an Gustave Thils – als Beitrag zur *Sozialtheologie*, nicht zur Sozialethik im Sinn primär naturrechtlicher Argumentation verstanden sein. Die Schrift, die den Begriff nicht unmittelbar kennt, begreift Heimat im Alten Testament als »Geschenk des schöpferischen Erhaltungswillens Gottes an den gefallen Menschen« und zugleich unter dem Gesetz der Erbsünde nur mehr als relativen, allen Verabsolutierungen entzogenen Wert (151 f.). Im Neuen Testament ist Heimat als theopolitische Größe im Sinn des Alten Testaments, die den Besitz von Heimat an das religiös-sittliche Verhalten des einzelnen Israeliten bindet, durch das universale Ereignis der Erlösung überwunden. Hineingestellt in die irdische und überirdische Wirklichkeit gewinnt Heimat einen doppelsinnigen Charakter: in der Verbindung mit der eschatologischen Vollendung weist sie auf die ewige Heimat und mit dieser per analogiam fidei auf die personale und soziale Bedeutung der irdischen Heimat als einer heilsökonomischen Größe hin.

Der Autor erläutert die Wertung der Heimat in Urkirche und Väterzeit, in der pastoralen, vor allem auch in der Missionspraxis der Kirche des Mittelalters und der Neuzeit mit dem sich je neu konstituierenden Streben nach dynamischem Gleichgewicht zwischen Rücksicht auf die Besonderheiten der Völker und dem Zug zur universalen Einheit. In Untersuchungen über Religion und Heimat sowie Kirche und Heimat in der modernen Gesellschaft wird erneut Heimat mit der nach dem Letzten zielenden Sinnorientierung menschlichen Daseins verbunden, einer Sinnorientierung, die nur im Zugleich von Weltdurchdringung und Weltüberwindung erfahren werden kann. Weitet sich für den Autor die Frage nach der Heimat zur Frage nach dem Ziel menschlichen Daseins schlechthin, so ist es nur folgerichtig, wenn er im Rahmen der heilsökonomischen Relevanz dem Problem abschließend auch in kulturkritischen und schließlich pastoralsoziologischen Aspekten nachgeht. Dies in einer Welt der Auflösung traditionaler sozia-

ler Bindungen mit ihren nicht zu übersehenden neuen Chancen zur Wahrung des Humanum in den Primär- und Sekundärordnungen.

Indem der Verfasser ausführliche Untersuchungen zur gesellschaftlichen Tatbestandsfrage anstellt, gewinnt er diejenige Basis, die ihm ein konsequentes terminologisches und systematisches Prozedieren vom methodischen Ansatz her gestattet. Gleichzeitig sichert er sich denjenigen umfassenden Ausgangspunkt, der ihm die Erhellung der theologischen Problemfrage in ihren gesellschaftlichen Verzweigungen und Vielschichtigkeiten gestattet. Der hier vorgelegte Beitrag zur »Theologie der irdischen Wirklichkeiten« vermag gerade in dieser Verbindung von sozialwissenschaftlicher und theologischer Betrachtung die fruchtbaren Möglichkeiten der noch jungen Sozialtheologie überzeugend darzutun. In der sicheren Verteilung der Gewichte, der übersichtlichen Darstellung, der Wirklichkeitsnähe und der anregenden Fülle des Materials dürfte sich das Buch als hilfreiche Orientierung in einer dringenden Zeitfrage erweisen.

Mönchengladbach

Albrecht L a n g n e r